

**Verein Kindertagesstätte Läbihus**



**Jahresbericht 2009**

## Inhaltsverzeichnis

Bericht des Co-Präsidiums	Seite 2
Bericht aus dem Betrieb	Seite 5
Mitarbeitende	Seite 12
Finanzen/Tarife	Seite 14
Vorstand	Seite 18
Impressum	Seite 19



## Bericht des Co-Präsidiums

Liebe Leserin, lieber Leser

In den letzten Tagen zeigten uns die verschiedenen Medien glückliche, traurige und bewegende Bilder des zu Ende gehenden Jahres. Auch für die Kita Läbihus waren die vergangenen 12 Monate ereignisreich, spannend und auch nicht immer ganz einfach. Es waren nicht die grossen Highlights, sondern die alltäglichen und kleinen Wunder, die es rund ums Läbihus zu beobachten gab. Ich denke da unter anderem an das Besteigen und Erobern des Kletterturmes oder an das Leiterwägeli- oder Dreiradrennen auf dem Läbihusrundkurs und dem anschließenden Boxenstop beim Zvieritisch. Alle, die den Alltag in der Kita kennen wissen bestens, wie das ganze Team unter der Leitung von Regina Messer die Kinder unterstützt, Dinge selbst zu tun und ihnen die nötige Zeit, Geduld und Liebe entgegen bringen, um selber zum Ziel zu kommen.

Im Jahresbericht 2008 habe ich die Herausforderung angesprochen, dass die Zukunft der Institution Läbihus mit Hörbi Frutiger diskutiert wird. Er möchte seit längerem das Läbihus in neue Hände übergeben. In diesem Zusammenhang haben wir eine Arbeitsgruppe gegründet, welche sich aus Vertretern aus dem Vorstand, von Eltern sowie Regina Messer zusammensetzt. Ziel dieser Gruppe ist, zusammen mit Hörbi Frutiger eine gangbare Lösung zu erarbeiten, in welcher das Läbihus in eine neue Trägerschaft überführt werden kann. Dabei soll es wie in der Vergangenheit ein Haus für Kinder sein. Es wurden mit verschiedenen Stiftungen Gespräche geführt und über mögliche Varianten einer Zusammenarbeit diskutiert. Im Weiteren hat die Arbeitsgruppe auch die Möglichkeit eines Kaufes des Läbihus durch den Verein Kita Läbihus in Betracht gezogen. Aus diesen Diskussionen wurde ein in diesem Umfeld erfahrenes Architekturbüro mit einer Studie beauftragt. Es hatte zu prüfen und eine Empfehlung abzugeben, mit welchem baulichen und

finanziellen Aufwand die Einführung einer zweiten Gruppe im Altbau des Läbihus aussehen könnte. Grundlage dafür waren die detaillierten Vorgaben von Regina Messer und ihrem Team.

Wie geht es nun weiter mit der Kita Läbihus? Die Variante eines Kaufes des Läbihus durch den Verein Kita Läbihus wird auf Grund von Überlegungen, welche wir zur Finanzierung und zur Nachhaltigkeit gemacht haben, nicht weiter verfolgt.

Nach einem Übergang in eine neue Trägerschaft wird die Kita weiter bestehen und soll auf zwei Gruppen ausgebaut werden. Dabei wird die neue Trägerschaft den Betrieb der heutigen Kita übernehmen. Ziel der Arbeitsgruppe und des Vorstandes ist, bei der Erweiterung der Kita mitzuarbeiten.

In Gesprächen mit Gemeindevertretern wurde bestätigt, dass die Gemeinde Münchenbuchsee den Ausbau der Kita begrüssen würde. Die stetig wachsende Warteliste spricht ebenfalls klar dafür.

Auch in diesem Jahr besprach der Vorstand an fünf Sitzungen die laufenden Geschäfte. Dabei stand die Weiterentwicklung der Kita unter Beibehaltung des hohen Qualitätsniveaus im Vordergrund.

Am 19. März 2009 trafen sich leider nur wenige Vereinsmitglieder zur 8. Mitgliederversammlung. Dabei wurde u.a. intensiv über die laufenden Gespräche mit Hörbi Frutiger bezüglich Zukunft des Läbihus und der Kita diskutiert. Nach dem geschäftlichen Teil folgte das gemütliche Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.

Der Mitgliederbestand des Vereins hat sich im 2009 leicht verändert. Er besteht aktuell aus 15 Einzelmitgliedern, 22 Partner- und 2 Körperschaften. Diese Zahlen erstaunen mich immer wieder angesichts der langen Warteliste. Schade, dass sich die Eltern der Kinder auf der Warteliste grösstenteils erst engagieren, wenn sie einen Betreuungsplatz in der Kita haben.

Ich danke dem Kita-Team unter der Leitung von Regina Messer ganz herzlich für ihren ausserordentlichen Einsatz und die mit viel Freude und persönlichem Engagement und Herzblut geleistete Arbeit. Ein grosses Merci möchte ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand aussprechen, welche ebenfalls mit grossem Einsatz zum Wohle des Vereins und der Kita tätig sind.

In meinen Dank einschliessen möchte ich ebenfalls alle Vereinsmitglieder, Freunde, Körperschaften, die Gemeindevertreter sowie alle Sympathieträger des Läbihus, welche ebenfalls zum erfolgreichen Gelingen unserer Arbeit beigetragen haben.

Meine besten Wünsche begleiten Sie ins neue Jahr.

Herzliche Grüsse

Daniel Lehmann, Co-Präsident Kita Läbihus

Münchenbuchsee, Januar 2010



## Bericht aus dem Betrieb

Regina Messer, Kita-Leiterin

### Rückblick

Anfangs Jahr besuchten 37 Kinder von 27 Familien das Läbihus. Im Sommer gab es viele Aus- und somit in der Folge entsprechend viele Neueintritte. Zwischen August und Dezember haben wir 11 Kinder eingewöhnt. 4 Kinder von Geschwistern bereits anwesender Läbihüsler und 7 neue Familien können sich an unserem Angebot erfreuen. Wir betreuen jetzt 42 Kinder von 27 Familien. Soviele wie noch nie!

Zu unseren alljährlichen Ereignissen gehören der Putztag im Frühling, vier Teamarbeitstage übers Jahr verteilt, „der andere (Garten-)Tag“ mit Freiwilligen der Firma GlaxoSmithKline Mitte Juni (der Kitagartentag fällt buchstäblich ins Wasser), und das Sommerfest, welches wir unter das Motto „Kita-Märit“ stellen. Es werden zahlreiche Erzeugnisse aus der Läbihus-Küche und -werkstatt angeboten. Auch ein Kleiderstand und ein Flohmarkt bieten Waren feil. Zum feinen, gemeinsamen Märitschmaus bringen alle Eltern Süsses oder Salziges in den herrlichsten Variationen.

Bereits zum zweiten Mal wurden wir im April von Frau Elsbeth Maring-Walther angefragt, ob wir für das Ostereiertütschen mit den Kindern Eier färben würden, so wie das auch die BewohnerInnen des Altersheims tun. Mit viel Kreativität, Lust und Vergnügen haben wir das dann auch gemacht. Am Gründonnerstag konnten die Kunstwerke im Garten des Bären Buchsi bei Sonnenschein bewundern, getütscht und schliesslich gegessen werden.

Im Juni hatten wir drei Tage Besuch von zwei Studentinnen des Gymnasiums Hofwil, welche im Rahmen ihrer Ausbildung pädagogische Arbeiten schreiben mussten und sich für diesen Zweck unsere Institution ausgesucht haben.

Am 15./16. August veranstaltet Hörbi Frutiger rund ums Läbihus eine öffentliche Broccante. Diese ist gleichzeitig der Auftakt zu einer einwöchigen Ausstellung des einheimischen Holz-

künstlers Robert Stucki. Die Arbeiten sind auch für die Kinder sehr ansprechend. Robert bietet uns an, mit kleineren Kindergruppen die Werke anzuschauen und sich mit den Kindern darüber zu unterhalten. Mit grossväterlichem Geschick und viel Frohsinn führt er die Gruppe durch den Raum mit den vielfältigsten Gestalten. Zwei davon werden zu unserer Freude im Haus einen Platz bekommen: Robert schenkt uns das *Schneewittchen* und *Babylon*, welche sich die Kinder auslesen durften. Für alle Beteiligten ein erfreuliches und gelungenes Ereignis. Robert, herzlichen Dank!

Im Mai gönnt sich das Team einen Weiterbildungsausflug nach Herisau. Wir besuchen dort das Spiel- und Lernzentrum, den „Ort für aktives, selbstbestimmtes Lernen“ ([www.spiel-und-lernzentrum.ch](http://www.spiel-und-lernzentrum.ch)). Einmal mehr werden wir bestärkt in unserer Haltung, wie wir Kinder begleiten. Wir staunen über das Angebot, das den Kindern dort zum selbstständigen Lernen zur Verfügung steht.

Einen nächsten Weiterbildungstag zum Thema *Konflikte/Konfliktgespräche* und eine Teamsupervision gestaltet die Supervisorin Erika Lüthi mit uns ([www.i-conet.ch](http://www.i-conet.ch)).

Ende November laden wir zum Elternabend ein, und es finden sich erfreulich viele Eltern ein. Zwei Themen verbinden sich an diesem Abend: *lustvolles Werken* wie es sonst unsere Kinder tun und *Ritual*, da die Arbeiten für das Adventsritual eingesetzt werden.

Abschliessend möchte ich erwähnen, dass wir auch in diesem Jahr nebst der jährlichen PraktikantInnenauswahl wieder zahlreichen Jugendlichen ermöglichen in unserem Betrieb zu schnuppern, um sie in ihrer Berufswahl zu unterstützen.



## Kinder brauchen Rituale

„E guete, e guete, e guete Appetit, das wünsche mir da inne allne Lüt!“ Seit dem ersten Kitatag vor mehr als acht Jahren singen wir dieses Lied am Mittagstisch. Jeden Tag. Und immer wieder strahlen sie von neuem über das vertraute Lied. Immer noch hat es die gleiche Wirkung und Kraft. Oder gerade deswegen.

Kinder lieben Rituale nicht nur, sie brauchen sie, um sich in ihrer Umgebung, in der Welt zurechtzufinden. Rituale geben ein Gefühl von Sicherheit, Gemeinschaft und Geborgenheit. In einer Zeit, in der der familiäre Alltag auseinander zu laufen droht, wo jeder zu anderen Zeiten anderswo draussen tätig ist und wieder zurückkehrt, ist es besonders wichtig, Inseln der Ordnung, der Regelmässigkeit und der selbstverständlichen Wiederkehr innerhalb der Familie zu schaffen. Rituale begleiten die Entwicklung von Kindern, schon vor der Geburt, von den ersten Monaten bis zur ritualisierten Gemeinschaftserfahrung der Jugendkulte. Es ist von weitreichender Bedeutung, sich mit ihren Funktionen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Denn sie können eine echte Hilfe im Zusammenleben sein. In diesem Artikel möchte ich mich auf Kinder im Kitaalter beschränken, aber auch Grundsätzliches und Hintergrundiges mit einbeziehen.

Was ist ein Ritual? In der Regel verstehen wir darunter meist feierlich-religiöse oder auch weltliche Zeremonien, die nach einem genau festgelegten Schema ablaufen. Aber schon im ganz alltäglichen Familienleben werden immer wiederkehrende Handlungen, Rituale eben, gelebt. Schon seit jeher haben Rituale den Sinn, menschliches Leben zu regeln und zwar meistens an einem Wendepunkt, einem Übergang, wo es Unsicherheiten und Ängste zu überwinden gibt. In der kindlichen Entwicklung gibt es unzählige Krisen, sprich Wendepunkte: Einmal solche, die jedes Kind durchmachen muss, wie Zähne bekommen und verlieren, sauber werden, sich von den Eltern nach und nach ablösen, in die Schule gehen, ins Erwachsenenleben eintreten.

Dann sind aber auch die vielen individuellen Schwierigkeiten, die irgendwie gelöst werden müssen, wie Krankheit; die erste Begegnung mit dem Tod, vielleicht eines geliebten Tieres oder gar eines nahe stehenden Menschen; Geschwisterrivalitäten, Schulschwierigkeiten, etc. Diese Probleme können sehr unterschiedlich erlebt werden. Nicht für jedes Kind ist ein Zahnwechsel eine schmerzhaft und angstgefüllte Zeit. Die Schulzeit kann als langweilig, spannend, angstvoll oder freudig erlebt werden. In jeder dieser Entwicklungsphasen äussert das Kind andere Bedürfnisse. Erst wenn wir wissen, wo ein Kind in der Entwicklung steht, können wir auch seine Rituale interpretieren, die sehr verschiedenartig sein können. Leicht werden sie als dumme Angewohnheiten abgetan, wenn man deren Bedeutung nicht versteht, weil man nicht weiss, worum es geht.

**Im ersten Lebensjahr** Die Geburt eines Kindes bringt massive Umstellungen im täglichen Leben mit sich, was eine Mutter oftmals, neben aller Freude, in grosse Not bringen kann. Rituale können einer Mutter helfen, die neuartige, geheimnisvolle Zeit mit dem unbekanntem Wesen besser zu bewältigen.

Körperpflege: Das Wickeln kann als schnelles, eher lästiges Saubermachen vollzogen werden oder aber der Mutter die Möglichkeit geben, daraus eine pflegende, lustvolle Handlung zu entwickeln. Z. B. mit dem Kind sprechen, es liebkosen, massieren oder baden. Es ist wichtig, dass die Mutter oder der Vater an diesem Tun auch Freude empfinden, denn es ist bekannt, dass Stimmungen sich sehr rasch auf Kinder übertragen.

Stillen: Für viele Mütter, gerade wenn sie mehrere Kinder haben ist dies die einzige Zeit, um mit dem Säugling allein zu sein und sich ganz ihm zu widmen. Es braucht viel Einfühlungsvermögen der Mutter, wie sie den Stillplan gestalten soll, denn sie muss selbst danach suchen, was für sie und ihr Kind das Richtige ist. Mit der Zeit findet sie heraus, wann ein Kind gestillt werden muss, wann es einfach ein wenig gehalten werden will oder wann es vor lauter



Müdigkeit weint. Das zu wissen ist deshalb so wichtig, weil erst dann ein strukturierter Tagesablauf möglich wird. Es ist unbedingt notwendig, dass sich bestimmte Handlungen in bestimmten Zeitabläufen wiederholen. Erst wenn es dies spürt, wird das Kind fähig, kurze Zeit zu warten zu langsamer Entwöhnung. Ein Säugling kann sich schnell an bestimmte Zeiten gewöhnen und nach seiner inneren Uhr reagieren. Jede Mutter sollte darin ermutigt werden, ihren Alltag mit dem Kind nach ihrem eigenen Empfinden rituell zu gestalten. Nur so kommt sie selber zu ihren eigenen, notwendigen Erholungszeiten und ihr Kind erlebt eine Struktur seines Lebens, welche eine Grundvoraussetzung eines Geborgenheitsgefühls ist.

Entwöhnung. Darunter versteht man nicht nur den Übergang vom Stillen zur festen Nahrung. Entwöhnung bedeutet das behutsame Lösen der ersten Symbiose von Mutter und Kind, das Lösen des innigen, körperlichen Kontaktes mit der Mutter. Das Kind muss sich nach und nach an die Aussenwelt anpassen und, dank seinem Urvertrauen lernen, Versagungen zu ertragen. Die Mutter ihrerseits sollte sich wieder vermehrt ihrem eigenständigen Leben zuwenden. Um das Kind langsam zu entwöhnen braucht es bestimmte Voraussetzungen:

- ❖ Wiederholte Erfahrung, dass eine Versagung zeitlich begrenzt ist, da Urvertrauen noch im Wachsen ist.
- ❖ Zunehmendes Gefühl für Handlungsabfolgen gewinnen durch das Erleben gleich bleibender Abläufe.
- ❖ Kennen verschiedener Arten von Beziehungserlebnissen (Mutter, Vater, Geschwister, Grosseltern oder andere Bezugspersonen).
- ❖ Möglichkeiten finden, sich selber trösten zu können: z. B. Fäustchen, Daumen oder Schnuller lutschen, mit den Händchen spielen, betrachten der nächsten Umgebung, etc. Jedes Kind hat seine eigenen Methoden, sofern man ihm genügend Zeit lässt, diese zu finden. Das heisst, dass ein weinendes oder unruhiges Kind

eventuell nicht unverzüglich auf den Arm genommen werden muss.

- ❖ Das Kind kann sich daran erinnern, was ihm gut tut. Eltern, die ihr Kind beobachten, werden feststellen, dass sich ihr Kind gewisse Beruhigungs- und Stimulierungsmuster übernimmt, um einzuschlafen, sich selber zu unterhalten, etc.

Entwöhnung verläuft bei jedem Kind und jeder Mutter anders. Wesentlich ist, dass sie überhaupt stattfindet, weil sie für die spätere Entwicklung zu einem eigenständigen Menschen unabdingbar ist.

Die Rituale des Kindes sind vielfältig, etwa ein Tüchlein, das ans Gesicht gelegt wird, als Tröster oder Verbindung zur Mutter. Sehr oft wird vom Kind ein Objekt gewählt, das auch von der Mutter geschätzt wird.

„Gugus, dada“, „Wo bin ich“ Kinder wollen immer wieder freudig erleben, dass man sie findet, oder anders ausgedrückt, dass sie eine eigene Person sind und dass wir uns darüber mit ihnen freuen.

Wegwerfen - zurückbringen Ebenfalls ein Ritual, das die Kinder heiss lieben. Damit wollen Kinder möglicherweise einem Gefühl Ausdruck geben, dass sie es in der Hand haben, die Erwachsenen ganz für ihre Zwecke einzuspannen. Für das Urvertrauen des Kindes kann es wichtig sein, dass man ihm diese Beachtung schenkt.

Schlaflied Im Läbius eines der wichtigsten Rituale. Gerade das Einschlafen ist für viele Kinder mit aufkommenden Ängsten verbunden. Entsprechende Lieder, Melodien, oder wer nicht gerne singt, leise Musik, wirken sehr beruhigend. Es gibt auch Kinder, die sich ein „Chräbeligschichtli“ wünschen, das heisst, wahren sie sehr sanft gestreichelt werden, erzählen wir ihnen eine einfache, nicht aufregende Geschichte.

Wenn im ersten Lebensjahr bei einem gesunden Kind Schlafstörungen auftreten, kann das mit einem unregelmässigen Tagesablauf zu tun haben. In vielen Fällen nützt es bereits, einen klaren Tagesrhythmus einzuhalten, ein Einschlafritual zu entwickeln und

das Kind nachts immer auf die gleiche Art zu beruhigen.

**In der Trotzphase** Viele Eltern meinen, Trotzen und Quengeln sei auf ihr eigenes Fehlverhalten zurückzuführen. Der eigene Wille ist etwas Gutes und niemand möchte ein Kind haben, das diesen nicht besitzt. Doch immer wieder stelle ich fest, wie sehr Eltern verunsichert sind und meinen, wenn sie sich nur richtig verhalten würden, dann könnte das Kind aufwachsen wie im Paradies, ohne Tränen, ohne Schmerzen. Man kann nie genug betonen, dass jede normale Entwicklung geprägt ist von Schwierigkeiten und Problemen. Es geht nicht darum, diese zu vermeiden, sondern sie zu meistern, zu lernen sie zu bewältigen – eine Aufgabe, die ein ganzes Leben lang dauert, so lange überhaupt Entwicklung möglich ist.

Der Beginn, der Verlauf und das Abklingen der Trotzphase sind sehr unterschiedlich. Konstitution des Kindes, Verhalten der betreuenden Personen und Wohnsituation haben entscheidende Einflüsse auf das Kind und seine Eltern. Zwischen eineinhalb und drei Jahren gibt es einige wichtige Dinge, die in dieser Zeit erworben werden müssen:

Freies Gehen lernen Eroberung seiner Umwelt, Entfernen von der Mutter, Selbstvertrauen stärken, körperliche Fähigkeiten üben.

Sprache entwickeln Reihenfolge: Gegenstände, Tätigkeiten, Eigenschaften, Namen von Personen benennen/ kurze Sätze formen/ Wortschatz vergrößern/ kleine Sätze/ „ich“ Das kleine Wörtlein ich bedeutet einen weiteren Entwicklungsschritt. Der eigene Wille wird kundgetan. „Ich will...“, „Ich will nicht...“.

Beherrschung der Körperfunktionen

Sauberkeitstraining (Windeln, Töpfchen, WC)

Unterscheiden lernen Verschiedenste Personen und wie sie reagieren, Tag und Nacht, kalt und warm, hart und weich, etc., das Kind lernt, was es darf und was nicht.

Grenzen akzeptieren

Ein wichtiges Thema, nicht nur während der Trotzphase!

Selbstständigkeit üben

Erfordert viel Zeit und Geduld...

Auch in dieser konfliktreichen Zeit sind Rituale eine Hilfe. Ein geregelter Tagesablauf, an sich schon ein Ritual, ist eine gute Orientierungshilfe für das Kleinkind und verhilft der Mutter erst noch zu mehr Freizeit. Schon das Aufstehen kann rituell, auf immer dieselbe Weise, gestaltet werden. Erwacht ein Kind sehr früh, kann man durchaus versuchen, ob es noch eine Weile im Bett oder im Zimmer spielen könnte. Eine Möglichkeit könnte sein, dass ein Kind am Morgen von seinem Vater versorgt wird, da er vielleicht ohnehin den ganzen Tag weg ist. Nicht wie sondern dass ein Tagesanfang gestaltet wird ist wesentlich und das gilt für den ganzen Tagesablauf. Wichtig ist, dass eine Struktur vorhanden ist, die eingehalten werden kann. Eine Zeit, in der das Kind sich allein beschäftigen kann, sollte eingeplant werden. Natürlich hilft man dem Kind anfangs mit entsprechendem Spielzeug. Es soll lernen, auch die Mutter, den Vater als Personen mit eigenen Bedürfnissen zu respektieren.

Alle Kinder auf dieser Altersstufe haben ihre Rituale, wir müssen nur genau hinschauen und es zulassen. Vielleicht können wir es dann nutzen, wenn sich das Kind wieder einmal „schwierig“ verhält. Dazu folgendes Beispiel:

Telefonieren

Der zweieinhalb jährige Peter lebt mit seinen Eltern in engen Wohnverhältnissen in einem Wohnblock. Seine Mutter achtet darauf, dass er mit anderen Kindern regelmässig spielen kann. Dreimal in der Woche kann er morgens mit seiner Freundin Barbara zusammen sein. Peter hat nun an diesen Tagen, an denen er seine Freundin nicht sieht, folgendes Ritual entwickelt: Um Punkt zehn Uhr, zu Beginn der Spielstundenzeit, holt er sein hölzernes Telefon, setzt sich bequem auf sein Stühlchen, stellt eine lange Nummer ein und spricht dann immer auf dieselbe Weise mit Barbara: „Hallo, guten Tag, wie geht es? Gut, mir

auch. Ja, ja.....ja,....nein,....nein,....nein, nein, nein..." Das „Nein“ wird lange wiederholt und der Junge steigert sich in grosse Wut, bekommt einen roten Kopf, beruhigt sich dann nach einiger Zeit wieder und beendet das Gespräch: „Ja, ja, gut, tschüss!“ – Immer wenn er aus unersichtlichen Gründen unzufrieden war, forderte ihn seine Mutter auf, doch mit Barbara zu telefonieren. Peter konnte so seiner Wut auf unschädliche Weise Ausdruck geben und fühlte sich nach dem Ausbruch wieder besser.

**Im magischen Alter** Das magische Alter oder Märchenalter dauert etwa vom vierten bis zum siebten Lebensjahr. Das Kind kann in diesem Alter wie ein Magier alle Dinge beliebig verwandeln. „Gäll, i wär itz e Prinzässin...!“ Das Spielzeugauto kann als Schiff benutzt werden und wenn es sein muss, auch noch brüllen wie ein Löwe. Verständlich, dass sich mächtig fühlen muss, wer zu solchem fähig ist. Eine magische Welt ist aber auch sehr gefährlich. Ist der Vorhang im Zimmer nicht vielleicht doch eine Hexe? Oder der schwarze Hund des Nachbarn gar ein Wolf? Die Phantasie des Kindes kennt keine Grenzen, weshalb die Realität manchmal wieder schmerzlich erlebt werden muss. Wie das Mädchen, das glaubte, schnell auf eine Tanne fliegen zu können, um dort das Eichhörnchen genauer anzusehen. Trotz gewaltiger Anstrengung und heftiger Flatterbewegungen der Arme kam die Kleine keinen Millimeter vom Boden weg. Tagelang versuchte sie es wieder und wieder, bis sie schliesslich den Flugraum aufgab. Osterhase, Sankt Nikolaus, Christkind.....

Wir alle erinnern uns an jene zauberhafte Zeit – für manche von uns war sie die goldene Kinderzeit, für andere eine Zeit grosser Ängste und Unsicherheiten. Gar vieles muss ein kleiner Mensch in diesem Lebensabschnitt bewältigen:

Geschlechtlichkeit Doktorspiele, ödipale Problematik (Vater-Tochter/ Mutter-Sohn)

Ängste Nächtliches Aufschreien, Gewissensbildung (Verbote, Gebote, Drohungen)

Kita, Spielgruppe, Kindergarten Eine neue Welt eröffnet sich (sich einfügen in eine Gruppe, weiterer Ablösungsschritt von der Mutter, weitere geliebte Betreuungspersonen ausser den nächsten Verwandten).

Ganz wichtig in diesem Alter ist es Märchen und Geschichten zu hören. Die allermeisten Kinder lieben es. Leider wird das lebendige Erzählen immer häufiger Tonträgern überlassen. Aufgrund falscher Minderwertigkeitsgefühle verzichten Eltern ganz aufs Erzählen. Das darf ausnahmsweise natürlich sein. Doch die CD, die Kassette ersetzt niemals das lebendige Erzählen, weil der unmittelbare Kontakt zum Kind so wichtig ist. Manchmal möchte es eine Szene nochmals hören oder nachfragen. Die Erzählerin, der Erzähler wiederum spürt genau, wo sich das Kind freut, an welchen Stellen es sich ängstigt oder vielleicht gar nicht hören will.

Folgende Voraussetzungen sollten zum Geschichtenerzählen erfüllt sein:

- ❖ Die Atmosphäre, in der Kinder Geschichten hören ist wichtig. Sie soll Geborgenheit vermitteln. Wo ist es am gemütlichsten, wo sitzen alle bequem und wo kann am wenigsten gestört werden, damit sich alle richtig in die Geschichte hineingeben können.
- ❖ Kleineren Kindern nur einfache Geschichten mit klaren Handlungen erzählen.
- ❖ Der Ausgang der Geschichte sollte immer positiv sein.
- ❖ Niemals einem Kind ein Märchen deuten. Märchen sprechen durch sich selber, weshalb es nicht nötig ist sie zu dramatisieren.
- ❖ Geschichten, die mich als ErzählerIn selber ängstigen, weglassen.
- ❖ Beim erzählen die Gedanken nicht an einem anderen Ort haben.

Wer selber Geschichten erzählt weiss, dass Kinder phasenweise immer dieselben Geschichten hören

möchten, immer und immer wieder.... Oft sogar wortgetreu. Das kann einem zu viel, zu anstrengend, zu langweilig werden. Doch gerade das gehört zum Ritual, in diesem Fall zum Entwicklungsritual, dass es wiederholt wird, bis es seinen Zweck erfüllt hat, bis ein Problem gelöst ist. Wenn Kinder immer dasselbe hören wollen, trifft genau diese Geschichte ihre Problematik und zeigt deren Lösungsmöglichkeiten auf. Märchen bieten Kindern durch Identifikation mit einer Figur eine Projektionsfläche, einen „Aufhänger“ für Ängste, auch unbewusste, die dann verarbeitet werden können, wenn sie spürbar, sichtbar an die Oberfläche kommen können. So können wir als Eltern und BetreuerInnen einen Weg finden, angemessen darauf einzugehen.

Rituale haben Kraft und Macht und in der Gemeinschaft können sie in gutem Sinne genutzt werden. Sie wecken Kräfte im Kind, die es in seiner Entwicklung unterstützen. Darum möchte ich dazu ermutigen, bewusst im Alltag Rituale zu installieren. Ich vermute, die meisten Leserinnen und Leser machen dies bereits, nur dass sie bis dahin nicht von „Ritualen“ gesprochen haben.....



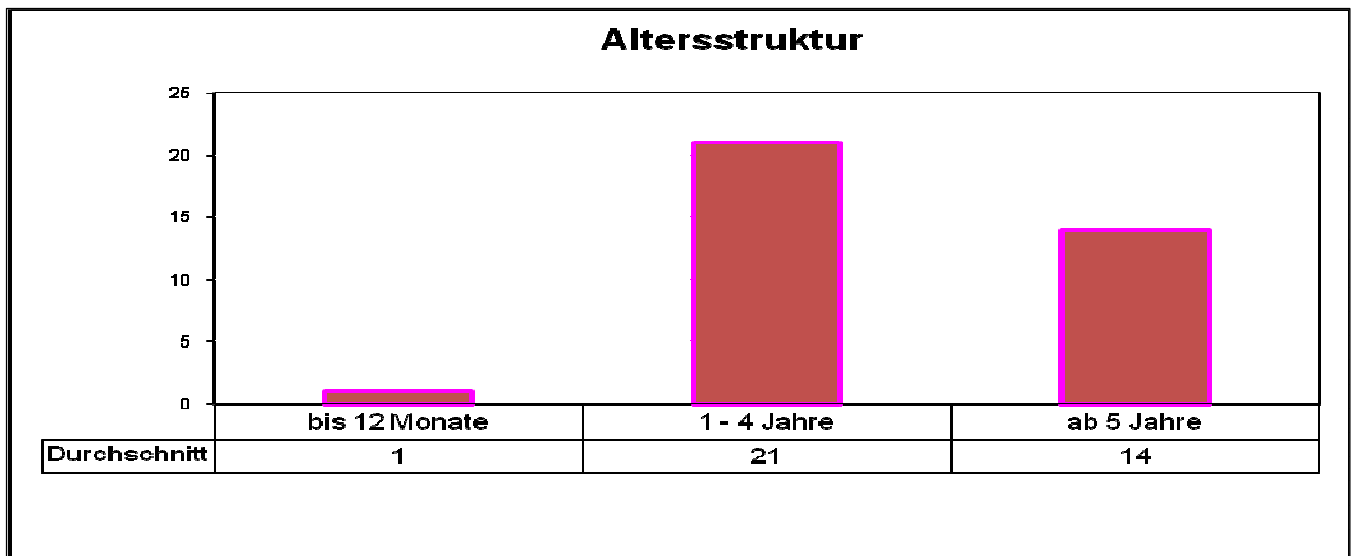
Marlies Gerber (Lernende im 1. Jahr), Till Gerber (FaBeK, Springer)  
 Regina Messer (Kitaleitung), Annemarie Reber (Lernende im 3. Jahr), Sonja Wittwer (verkürzte Lehre), Luca Zappatini (Praktikant ein Jahr)  
 Fredi Oester („Musig-Fredi“), Daniela Blatter (Kleinkinderzieherin, Gruppenleiterin)  
 Ulrike Haase (Kindergärtnerin, Gruppenleiterin).



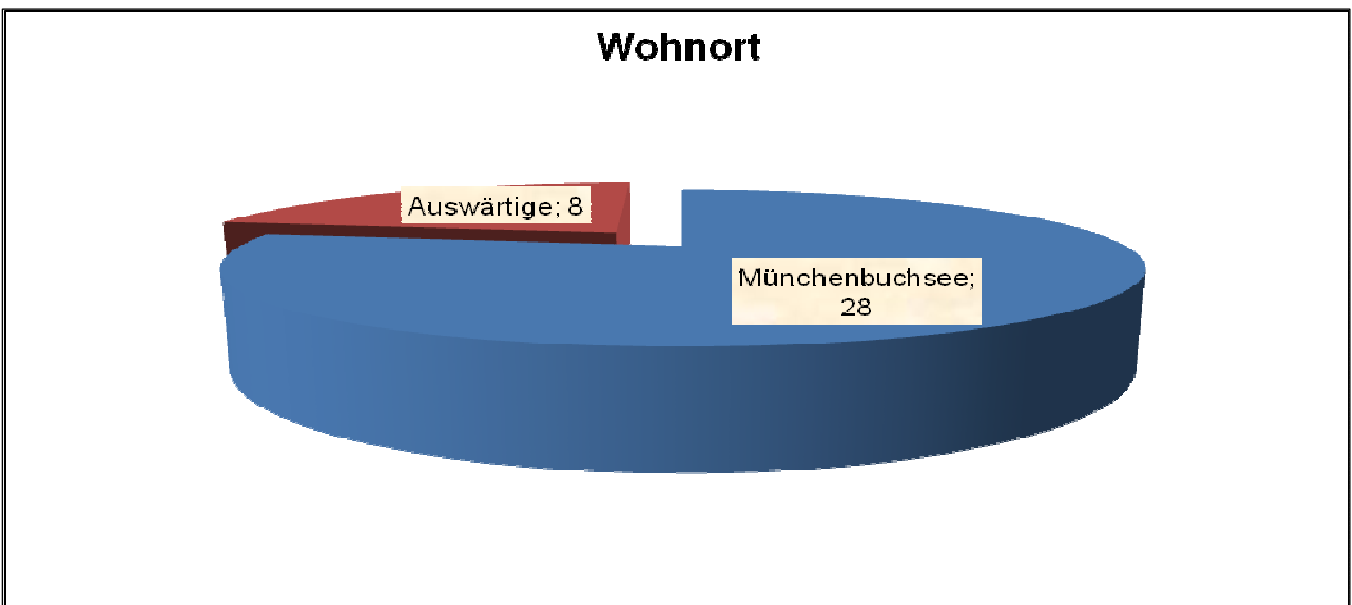
## Statistik Betrieb

### betreute Kinder

2009 sind im Durchschnitt 36 Kinder betreut worden

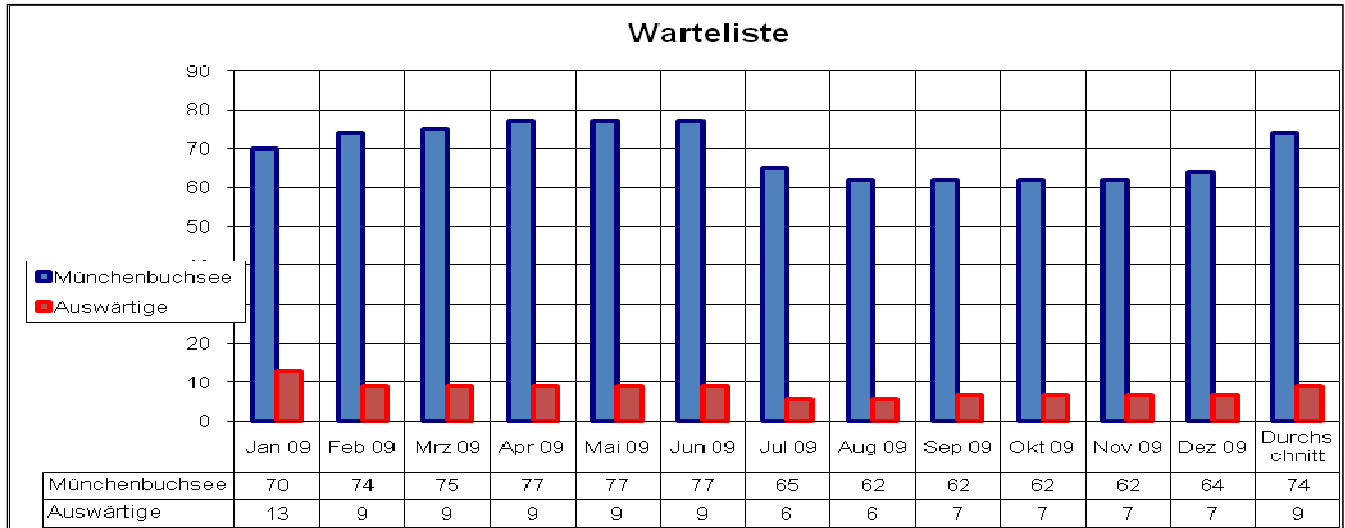


### Wohnort der Kinder



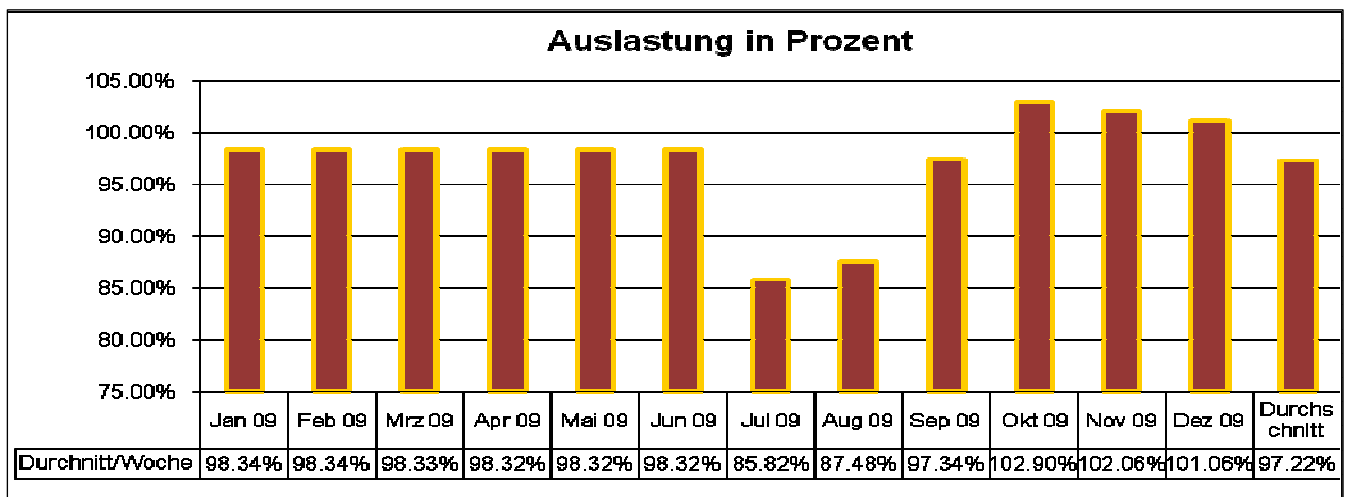
## Warteliste

Der Anzahl der Kinder auf der Warteliste ist nach wie vor sehr hoch (Stand 31.12.2009 = 71). Das Verhältnis der Kinder aus Münchenbuchsee zu Kindern aus anderen Gemeinden liegt bei 9:1.



## Auslastung der KITA

Die KITA ist sehr gut ausgelastet. Die durchschnittliche Auslastung pro Woche beträgt 97.22%. Der Einbruch im Monat Juli erklärt sich durch den Abgang von Kindern, welche ab August den Kindergarten oder die Schule besuchen.





## Finanzen Betrieb

Der Reinverlust 2009 konnte aus untenstehenden Gründen gegenüber dem Vorjahr um CHF 5'787.65 gesenkt werden:

- Einsatz einer Quereinsteigerin in Ausbildung (50 Stellenprozente), welche im Rahmen eines Umschulungsprogramms von der Invalidenversicherung (IV) ein Taggeld bezieht
- konsequente Ausgabenkontrolle
- sehr guten Auslastung der KITA (97.22%)

	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Betriebskosten</b>	<b>321'574.30</b>	<b>317'032.65</b>
<b>Betreuungsbeiträge der Eltern (inkl. Verpflegung)</b>	<b>183'639.65</b>	<b>181'035.20</b>
<b>Betreuungsbeiträge Patientinnen Klinik Wyss</b>	<b>1'000.00</b>	<b>1'000.00</b>
<b>Einschreibengebühren</b>	<b>900.00</b>	<b>1'100.00</b>
<b>Lastenausgleichberechtigter Betrag gemäss Ermächtigung des Kantons</b>	<b>124'589.65</b>	<b>116'664.80</b>
<b>Reinverlust</b>	<b>11'445.00</b>	<b>17'232.65</b>
<b>Vollkosten pro Platz/Tag (12 Plätze/240 Tage)</b>	<b>111.66</b>	<b>110.10</b>
<b>Deckungsgrad durch Betreuungsbeiträge der Eltern</b>	<b>57.11%</b>	<b>57.10%</b>



## **Vorstand**

Daniel Lehmann  
Co-Präsident  
Parkweg 53  
3053 Münchenbuchsee  
Tel. 031 862 03 35

Hans Wüthrich-Bäbi  
Co-Präsident/Ressort Finanzen  
Juraweg 48  
3053 Münchenbuchsee  
031 869 15 52

Anita Gilomen Matys  
Ressort Personal  
Mattenstutz 4  
3053 Münchenbuchsee  
Tel. 031 869 54 61

Claudia Moser-Studer  
Sekretariat  
Eichgutweg 49  
3053 Münchenbuchsee  
Tel. 031 862 01 08

Brigitte Zanelli-Fuchs  
Starenweg 11  
3052 Zollikofen  
Tel. 031 914 14 66

Regina Messer  
Vertretung MitarbeiterInnen ohne Stimmrecht  
Mühlestrasse 39  
3053 Münchenbuchsee  
Tel. 031 911 91 06

Mit freundlicher Unterstützung von:



## Kindertagesstätte Läbihus

Mühlestrasse 39  
Postfach 397  
3053 Münchenbuchsee  
Telefon 031 869 34 44  
Fax 031 869 34 45  
[www.laebihus.ch](http://www.laebihus.ch)  
kita@laebihus.ch

Redaktion:  
Claudia Moser-Studer  
Auflage: 130 Ex.

